

Sehr geehrter Herr Altbundespräsident, lieber Herr Gauck,
sehr geehrte Frau Ministerin Bernhardt,
verehrte Honoratioren,
verehrte Vertreterinnen und Vertreter von Stiftungen,
werte Medienvertreter,
sehr geehrte Damen und Herren,

Wie wir wieder näher zusammenrücken!

Mit diesem Motto grüße ich Sie alle zu unserem 6. Landesstiftungstag in Mecklenburg-Vorpommern. Fast drei Jahre Pandemie auf unserem Globus, Kontakteinschränkungen, sozial distancing, Regression und Inflation und seit dem 24. Februar 2022 Krieg in Europa, der schlimme Angriff auf ein freies Land, die Ukraine, aus geopolitischen Interessen eines russischen Diktators. All dies haben wir uns noch vor kurzer Zeit nicht vorstellen können. Diese gesellschaftlich-politischen Veränderungen machen etwas mit uns. Wir werden unsicher und versuchen uns in uns selbst zu verkriechen. Dazu kommen Fragen der Existenz, unserer eigenen Energieversorgung, der Bestand von Unternehmen, Familien und Freundschaften geraten in Gefahr. Wir brauchen gerade jetzt Beiträge zum Gemeinwohl und zum gesellschaftlichen Zusammenhalt. Dies ist insbesondere in einem dünn besiedelten Flächenland wie Mecklenburg-Vorpommern von herausragender Bedeutung. So heißt es auch in der Koalitionsvereinbarung unserer Landesregierung für diese Legislatur, dass die Entwicklung des Stiftungswesens weiter zu fördern sei, die Politik sich für eine stärkere Präsenz der Stiftungsarbeit in der öffentlichen Wahrnehmung einsetzen wolle und man sich für ein zusätzliches Stiftungsengagement in Mecklenburg-Vorpommern stark zu machen habe.

Dies braucht Kommunikation, Vernetzung und Öffentlichkeit. Wir Menschen können nur bestehen, wenn wir uns einander die Hände reichen, wird Papst Johannes der 23. zitiert. Gerade die Kunst und die Kultur in unserem Land beschäftigen sich mit den Themen Kommunikation, Vernetzung und Öffentlichkeit, und beide, Kunst und Kultur, dürfen in Krisensituationen nicht beschränkt oder eingeschränkt werden. Sie können uns ganz einfach in Krisen stärken und auch aus Krisen mit den vielfältig dem Menschen einverlebten Möglichkeiten der Anpassung und Kreativität herausführen. Immer ist es die Gemeinschaft, die verbindet. So haben wir auch als einen Beitrag aus dem künstlerischen Schaffen in diesem Land für unseren Stiftungstag einen Videoclip zur Einstimmung auf unser Thema „Wie wir wieder näher zusammenrücken“ herstellen lassen. Mit zauberhaften Figuren in farblicher Vielfalt und Szenen wird in dreieinhalb Minuten die Geschichte der drei Schmetterlinge erzählt. Diese versuchen in einem Unwetter Unterschlupf bei verschiedenen Blumen zu finden, doch sie werden abgelehnt. Finden sie eine Lösung? Die Anlehnung an ein albanisches Märchen haben wir, die Organisatoren des 6. Landesstiftungstags, in guter Tradition als gut und angemessen empfunden,

zur Diskussion anzuregen und auf wichtige Aspekte unseres Mottos „Wie wir wieder näher zusammenrücken“ hinzuweisen. Sind doch

- Kommunikation,
- Miteinander,
- Zusammenarbeit,
- innovative Ideen entwickeln und
- kreative Lösungen finden

die Schwerpunkte an diesem besonderen Tag, den wir gemeinsam und konstruktiv mit Ihnen erleben wollen.

- Film -

Wir danken der Marionettenkunst des Atelier Martina Kriedel in Zapel bei Hagenow für diesen empathischen künstlerischen Beitrag. Interessierte können über Entstehung und Produktion des Films in der im Foyer ausliegenden Projektmappe Einsicht nehmen.

Nur wer die Vergangenheit kennt, die Gegenwart erspürt, ist fähig die Zukunft zu meistern. Diesem Gedanken, Wilhelm von Humboldt folgend, hat uns auch veranlasst, das Stiftungswesen in Mecklenburg-Vorpommern aus seinem historischen Befund heraus zu betrachten. Auch vor Jahrhunderten sind Menschen wieder näher zusammengerückt und haben sich gesellschaftlichen Bedürfnissen zugewandt. Was motivierte Menschen damals, sich mit ihrem Vermögen für das Gemeinwohl zu engagieren? Was können wir heute davon übernehmen? Erstmals zu sehen ist als Wanderausstellung zum Stiftungswesen in unserem nordöstlichen Land heute die Ausstellung

„Gemeinsinn und Nachhaltigkeit. Zum kulturellen Erbe des Stiftens in MV“ von Dr. Reno Stutz und Dr. Antje Strahl. Realisiert wurde die Schau von der Stiftung Mecklenburg und dem Landesnetz der Stiftungen. Bitte nehmen Sie die Pausen wahr, um sich die Wanderausstellung im Foyer anzuschauen.

In dieser Stunde wollen wir uns von keinem anderen, als von Ihnen, lieber Herr Gauck, mit Ihrer Festrede auf das einstimmen lassen und erspüren, was uns als Stifterinnen und Stifter und am Stiftungswesen interessierte Bürgerinnen und Bürger heute bewegt. Wir wollen uns für die Zukunft tauglich machen, mit dem Stiftungswesen dazu beitragen zu können, damit wir, die Politik, die Gesellschaft, die Unternehmen, die Wirtschaft und die Familien gerade in Krisensituationen wieder näher zusammenrücken. Als Altbundespräsident brauche ich Sie nicht weiter vorzustellen.

Lieber Herr Gauck, neulich waren Sie in Freiburg bei einem Empfang Ihres Verlegers für Sie. Dort äußerten Sie sich, immer erfreut zu sein, wenn Sie in den Südwesten kommen dürfen. Denn man sehe dort, was es heiße, in Freiheit aufgewachsen zu sein. Dass "Vermögen aus der Zivilgesellschaft derart Kräfte freisetzen kann", in Vereinen und Initiativen, das gebe es so in Ihrer Heimat hier in Mecklenburg nicht. Sie spielen damit auf eine Gesellschaft an, die während zwei Diktaturen nicht in der Lage war, das Gemeinwesen nicht allein durch den Staat gestalten zu lassen. Bürgerschaftliches Engagement setze Freiheit des Einzelnen voraus. Was die persönliche Freiheit des Einzelnen betreffe, gelte es zu unterscheiden zwischen einer Freiheit vor Unterdrückung – „eine wunderbare, schöne Form von Freiheit!“ – und jener anderen Form der Freiheit, „als freier Mensch in einem System mit anderen freien Menschen zusammenzuleben.“ Die Freiheit des Erwachsenen heiße für Sie

Verantwortung. Müssen wir Angst haben, diese Freiheit, die wir nach den Grundsätzen einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung, nun seit über 32 Jahren auch hier im Osten Deutschlands leben dürfen, wieder zu verlieren oder können wir wieder näher zusammen rücken? Herr Bundespräsident a. D., Sie haben das Wort.